

Postmigrantische Perspektiven auf Familien.  
Abschlussstagung des Projektes POMIKU – Postmigrantische  
Familienkulturen  
28.02/01.03. 2022, Hamburg

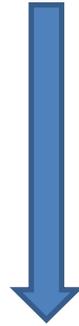
**Postmigrantische Gesellschaft**  
**Postmigrantische Akzente oder**  
**Postmigrantische Ideen**

Erol YILDIZ  
(Universität Innsbruck)

- 1) Ausgangspunkt: Migration – Vielheit als historische Normalität**
- 2) Eine Frage der Perspektive?**
- 3) Dogma der Sesshaftigkeit: Zur Genealogie des Migrantismus**
- 4) Vielheit familialer Praxen (Exkurs)**
- 5) Kontrapunktischer Blick**
- 6) Weltheimische Lebensstrategien**
- 7) Migration und Vielheit als Perspektive**

## 1) Ausgangspunkt: Migration – Vielheit als historische Normalität

Migration – Vielheit - Transkulturalität –  
Transdifferenz  
als historische Normalität



2 BEISPIELE

# 1) Ausgangspunkt: Migration – Vielheit als historische Normalität

## BEISPIEL 1: Globale Dimension des Alltäglichen

Alles fremd – alles Tirol

Ob durch Handwerk, Handel oder Reisen: der Kontakt mit anderen Ländern prägt und verändert Menschen und ihre Kultur. Wissen wird angeeignet, Techniken übernommen, Äußeres nachgeahmt oder in die eigene Kultur übersetzt. Selbst regional verankerte, ortstypische Kultur hat deshalb eine überregionale, ja globale Dimension.



Ausstellung in Innsbruck

## 1) Ausgangspunkt: Migration – Vielheit als historische Normalität

### BEISPIEL 2: Das typisch Wienerische...

„Gerade das typisch Wienerische hat viel mit der Randlage und Brückenfunktion dieser Stadt zu tun, mit den vielen Migrationsströmen, die ihre tiefen Spuren hinterlassen haben, ja unser Selbstverständnis bis heute prägen – auch wenn wir uns dessen oft nicht bewusst sind [...]. Im Alltagsleben der Wienerinnen und Wiener von heute kommt diese multiethnische Bevölkerungsentwicklung vor allem in der Sprache, Familiennamen, Straßennamen, Bräuchen und in der ‚Wiener Küche‘ zum lebendigen Ausdruck. In sehr vielen Fällen auch durch den Stammbaum der eigenen Familie.“

Aus der Sonderausstellung zur Geschichte und Gegenwart der Zuwanderung nach Wien. 1996

„Alles hängt von der Art und Weise ab, wie man eine Situation anschaut oder Fragen an sie stellt. Zu einem gewissen Grad hängen alle meine späteren Möglichkeiten davon ab, wie ich meine Fragen stelle.“

*Jorge Mario Jáuregui (Argentinischer Architekt)*

 Eine Art des Sehens ist auch eine Art des Übersehens

 Sehen und Wahrnehmen als aktive Handlung

## 2) Eine Frage der Perspektive?

Differenzierende Blicke  
auf familiale Praxen  
im Allgemeinen



Familiale Praktiken als  
Ressource, als  
Bildungsprozess

Generalisierende Blicke  
auf familiale Praxen im  
Migrationskontext



Migrationsfamilien als  
desintegrative Orte  
(„Unorte“), an denen  
Heimatkultur  
reproduziert wird

### „NEIN, NUR KINDER“

In einem YouTube-Video, in dem ein vierjähriger Junge, der sich bei Dreharbeiten neugierig in der Nähe herumdrückt hat, gefragt wird, ob in seinem Kindergarten viele Ausländer seien. Er antwortet spontan: „Nein, nur Kinder“. Ein schönes Beispiel dafür, was der gewohnten Wahrnehmung entgegengesetzt werden kann (*Entlernen eigener Wissensbestände*)



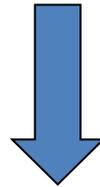
## 2) Eine Frage der Perspektive?

### MIGRATION (*Migrant*)

- negativ, problematisch
- dramatisiert / skandalisiert
- Defizit
- Integrationsmaßnahmen  
(Integrationsindustrie)

### MOBILITÄT (*Mobilant*)

- positiv, vorteilhaft
- gefördert
- Ressource
- die Mobilen gelten als integriert



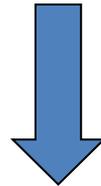
Hierarchie der Mobilität/  
Ungleiche Mobilität

### DIVERSITÄT ALS ABWEICHUNG

- negativ
- dramatisiert
- Defizit

### WILLKOMMENE DIVERSITÄT

- positiv
- gefördert
- Ressource



Hierarchie der Diversität /  
Ungleiche Diversität

„Bilinguale Menschen hupfen häufig zwischen den Sprachen hin und her. Ein Satz beginnt in der Muttersprache und endet auf Deutsch. Wenn das französische Diplomatenkind so etwas macht, finden das alle charmant. Wenn der türkische Migrant das tut, wird es fast schon als Anschlag auf den ganzen deutschsprachigen Kulturkreis gedeutet. Dabei sind solche neuen Mischformen ganz normal.“

*Falter 18/10, S. 12*

Paradoxe Vorstellungen von Vielheit

→ „Vielfalt ja, aber bitte ohne Muslime, ohne Roma, ohne Armen und am besten ganz ohne ‚fremde Kulturkreise‘“

*Naika Forouthan 2014: 37*

↓  
Kulturelle  
Kompatibilität

## WURZELDISKURS

### Fast jeder Fünfte hat ausländische Wurzeln

Veröffentlicht am 19.09.2012



SCHLESWIG-HOLSTEIN

### Erster Polizeischüler mit afrikanischen Wurzeln: Ewane Makias besondere Geschichte

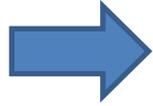
vom 02. September 2016

Aus der Redaktion des Ostholsteiner Anzeigers

OSTHOLSTEINER

### Deutsche Promis mit türkischen Wurzeln



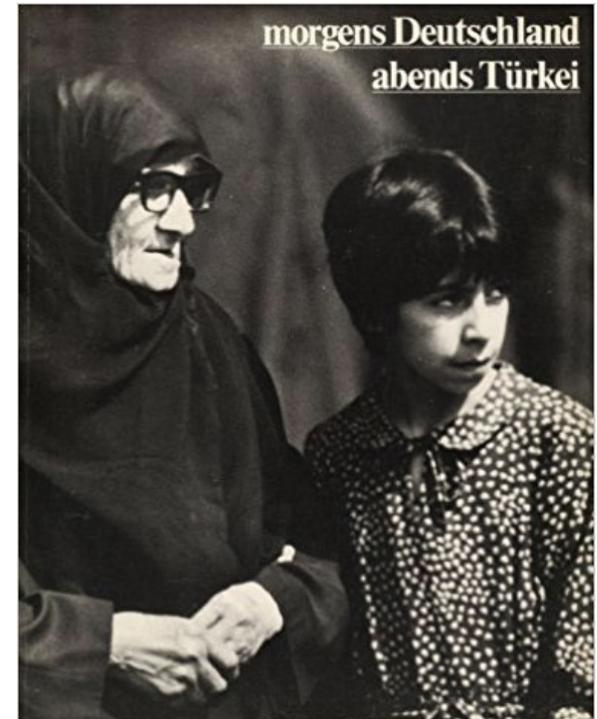


Migrationsdiskurs als Fremdheitsdiskurs, und nicht als Mobilitäts- oder Transkulturalismuskurs

## DRAMATISIERUNGEN

DAZWISCHENSEIN als Krankheit?

Morgens Deutschland - abends Türkei.  
Katalog zur Ausstellung vom 26.Mai bis  
23.August 1981



#### Leben zwischen zwei Kulturen

Die Bewältigungsstrategien bei der zweiten Generation von MigrantInnen hat in der Migrationsforschung eine grosse Bedeutung. Das Leben zwischen zwei Kulturen kann bezüglich der Identitätsentwicklung eine grosse Herausforderung bedeuten. Unterschiede zwischen den aus dem Heimatland mitgenommenen Werten und Normen, sowie der in der Schweiz erwarteten andererseits, können zu Spannungen führen. Wichtige Einflussfaktoren dabei sind der berufliche Werdegang und das Vorhanden-, respektive Nichtvorhandensein von verschiedenen Kapitalarten. Die Erkenntnisse dieser Arbeit zeigen, wie die Professionellen der Sozialen Arbeit durch Berücksichtigung des sozialen Umfelds und den biografischen Hintergrund von MigrantInnen eine vertraute Beziehung zu diesen aufbauen können als Möglichkeit zur Unterstützung bei der Entwicklung von Bewältigungsstrategien.



Die Autorin ist Albanerin aus Mazedonien und als vierzehnjährige mittels Familiennachzug in die Schweiz gekommen. Nach Abschluss der Lehre als Pharma-Assistentin, erlangt sie den Bachelor of Arts in Sozialer Arbeit. "Ein Leben- zwei Kulturen" ist eine Bereicherung für Sie. Sie arbeitet als Schulsozialarbeiterin/Konfliktmanagerin im öffentlichen Raum.



978-3-639-79003-0

Spezial

noise | 22.11.2014

Reihe Humanwissenschaften



2015

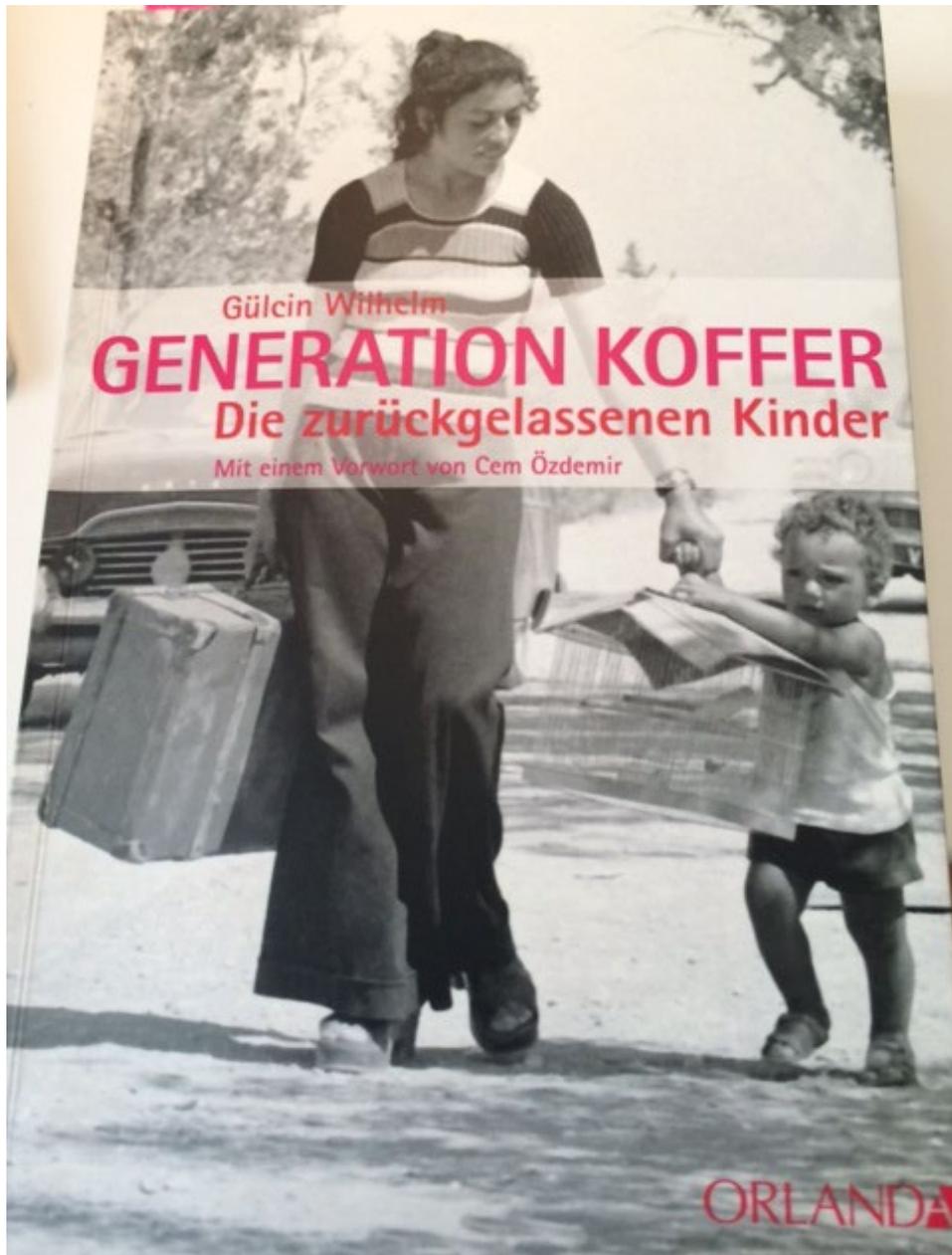
Kadire Idrizi

#### Leben zwischen zwei Kulturen

Bewältigungsstrategien von MigrantInnen zwischen den familiären Werten und Normen und der im Ankunftsland Erwarteten

AV AkademikerVerlag

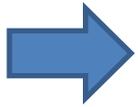
### 3) Dogma der Sesshaftigkeit: Zur Genealogie des Migrantismus



Weitere Dramatisierungen!

### 3) Dogma der Sesshaftigkeit: Zur Genealogie des Migrantismus

„Migrationsfamilien als bildungsferne Familien“



Familiäre Orientierungen als Abweichung von der hiesigen Normalität,  
als Passungsproblem / Kulturkonflikt



„Allerdings ergeben sich in Familien ausländischer Herkunft aufgrund der doppelten Bewältigung von Kulturkonflikt und Modernisierungsrückstand vermutlich ganz spezifische Konfliktpotentiale, die das familiäre Zusammenleben und die Eltern-Kind-Beziehungen belasten können“  
(Fuhrer/Uslucan 2005: 11).

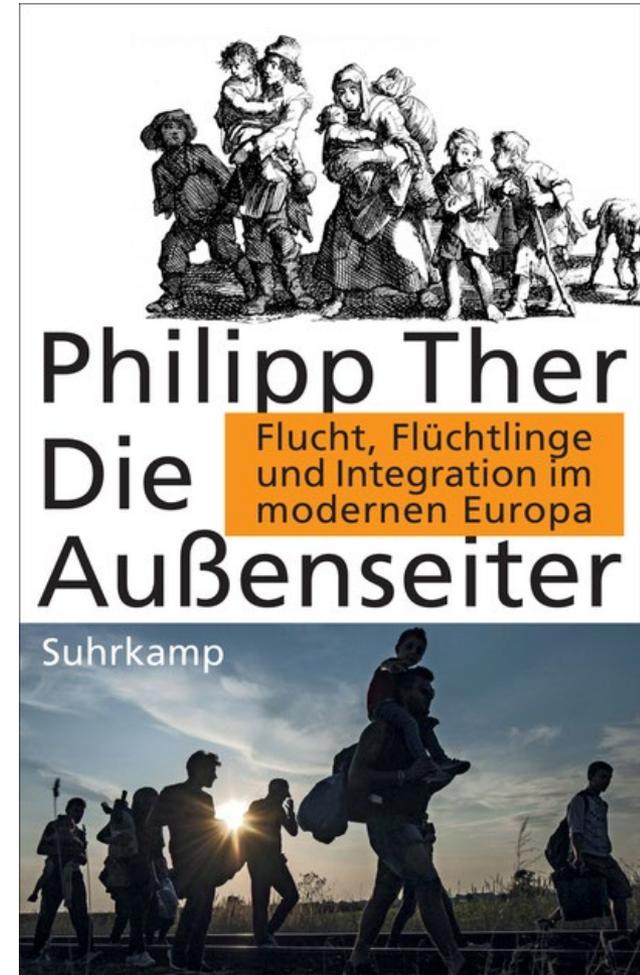


Migrationsfamilien als desintegrative Orte

### 3) Dogma der Sesshaftigkeit: Zur Genealogie des Migrantismus

Die Erklärungsversuche, die der Historiker Philipp Ther in seiner Studie Studie darüber anstellt, warum die so genannten Gastarbeiter/innen sich nicht in die deutsche oder österreichische Gesellschaft hätten einfügen können:

„Das hing mit dem hohen Männerüberschuss unter den angeworbenen Gastarbeitern zusammen; wenn diese nicht alleine bleiben wollten, blieb ihnen so gut wie keine andere Wahl, als Frauen aus der Türkei nachzuholen. Durch den Familiennachzug begann die ohnehin kaum vorangeschrittene Integration in mancher Hinsicht von vorn. Die nachziehenden Partner sprachen wenig oder kein Deutsch und waren mit der deutschen Gesellschaft nicht vertraut.“  
(2018: 322)



### 3) Dogma der Sesshaftigkeit: Zur Genealogie des Migrantismus

Die Formel von Geert Hofstede

6 Kogut and Singh (1988 b, p. 422) measured cultural distance between the  $j$ th country and the U.S. using the following index:

$$CD_j = \sum_{i=1}^4 \{(I_{ij} - I_{iu})^2 / V_i\} / 4$$

where,

$I_{ij}$  = index for the  $i$ th cultural dimension and  $j$ th country;

$u$  = the United States;

$V_i$  = variance of the index of the  $i$ th dimension;

$CD_j$  = cultural distance of the  $j$ th country from the U.S.

$$CD_j = \sum_{i=1}^4 \{(I_{ij} - I_{iu})^2 / V_i\} / 4$$

Naturalisierung

kultureller Differenz

bzw. Distanz

Migrantsein:  
eine Berufsbezeichnung?

Migrationshintergrund:  
eine Eigenschaft?

### 3) Dogma der Sesshaftigkeit: Zur Genealogie des Migrantismus

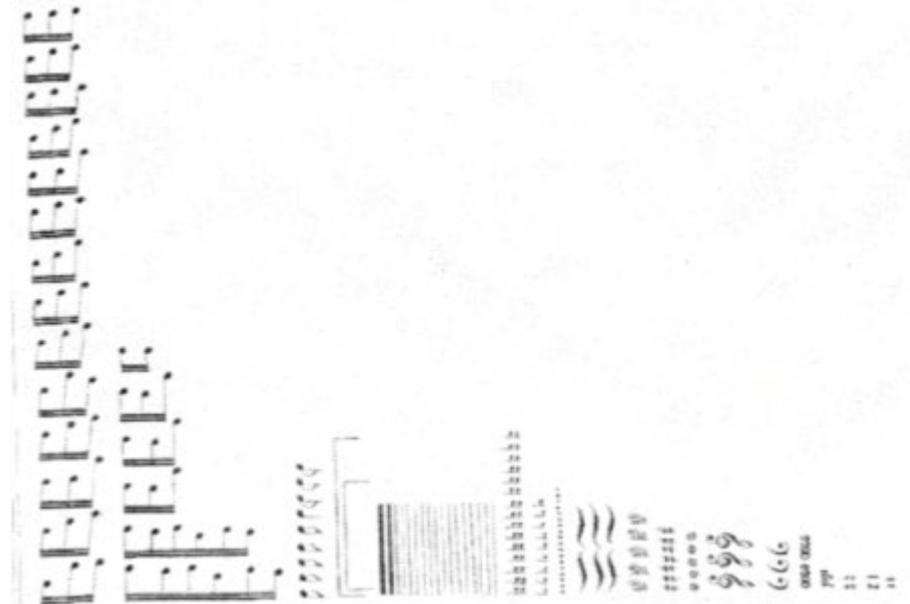
• Aufräumen nach Ursus Wehrli: In Ordnung bringen!

• Nach *Ursus Wehrli*

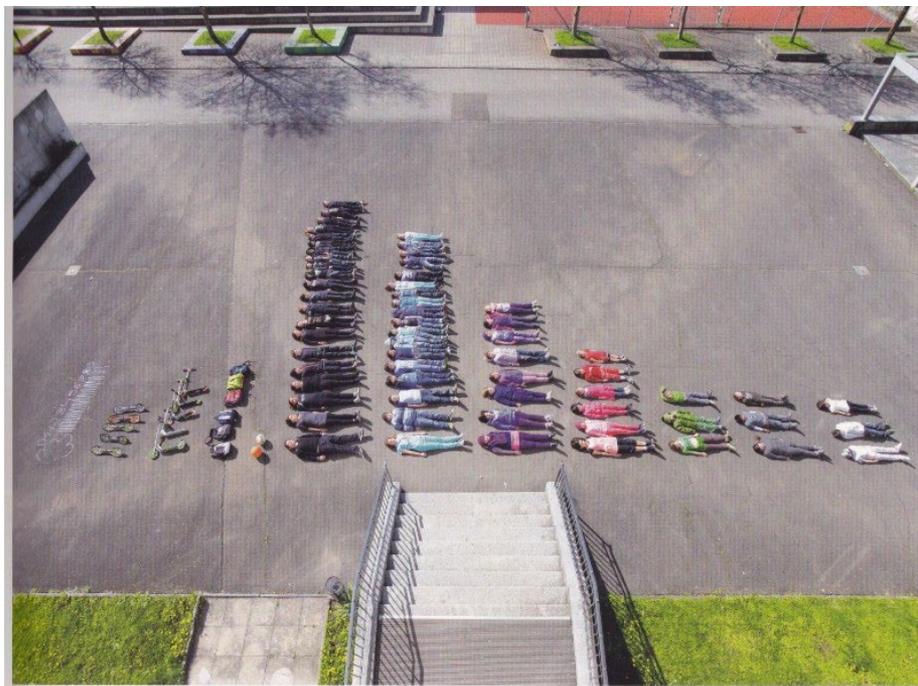
Vorher



Aufgeräumte Version



### 3) Dogma der Sesshaftigkeit: Zur Genealogie des Migrantismus



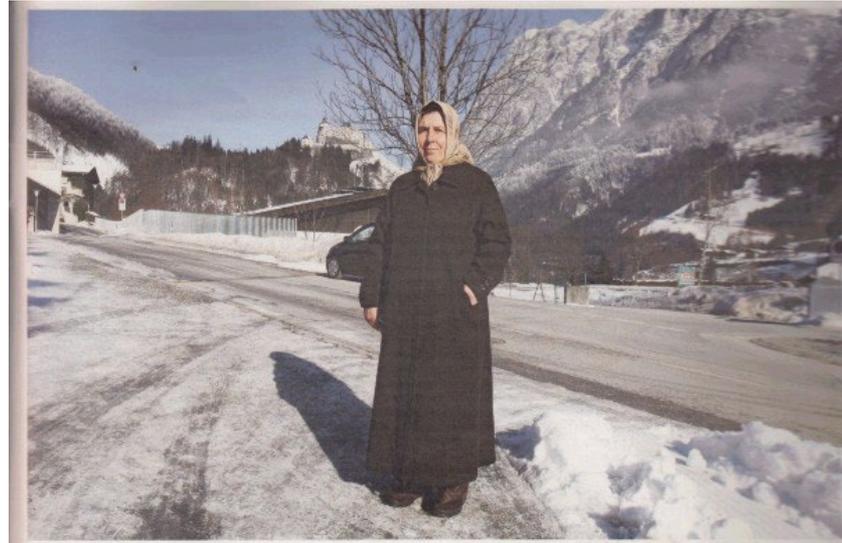
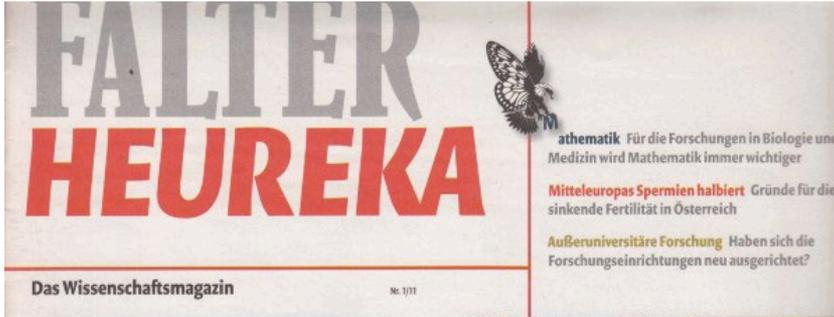
### 3) Dogma der Sesshaftigkeit: Zur Genealogie des Migrantismus





Migration und Familienvielheit werden  
zum Ausgangspunkt des Denkens

# Fotoprojekt „1000 ÖsterreicherInnen“ von Florian Rainer



## 4) Vielheit familialer Praxen



## 4) Vielheit familialer Praxen



DEMOGRAFISCHER WANDEL

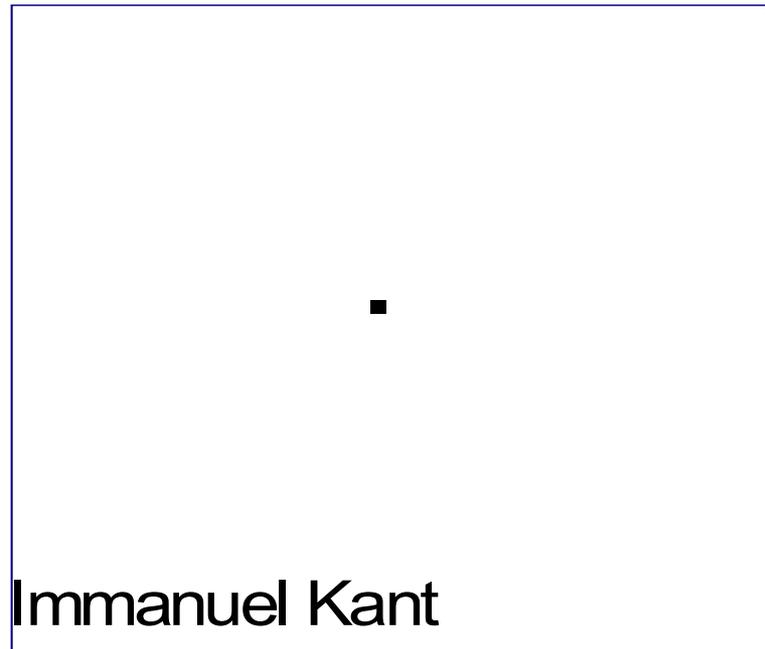
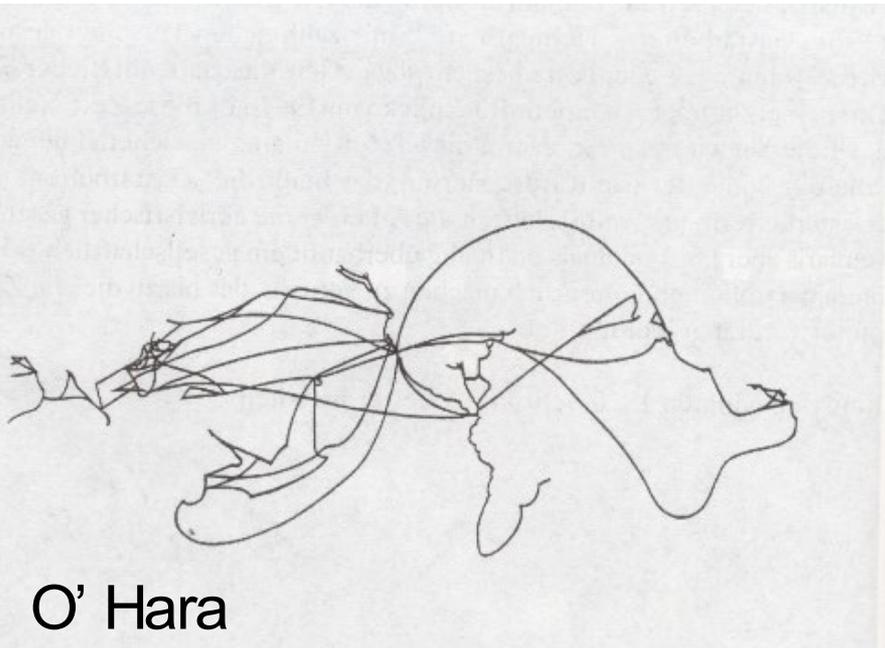
**“Menschen haben keine Wurzeln, sondern Beine.”**

*Nicolò Degiorgis*



Bewegung wird zum Lebensentwurf  
*(Bewegung als Lebenszeichen)*

Bewegungsprotokoll



# Familiengeschichten als Migrationsgeschichten

Ein anderes Bewusstsein über Migration, Mobilität und Vielheit:  
Migrationserfahrungen werden normalisiert - ein Bewusstsein darüber,  
dass alle Menschen/Familien in unterschiedlicher Weise und Intensität mit  
Migrationserfahrungen konfrontiert waren bzw. sind

Ein differenzierter Blick in die familiale Alltagspraxis kann darüber  
hinaus Auskunft geben, wie vielfältig, vielschichtig und kreativ die  
Lebenswirklichkeiten von Menschen sind

Migrationsfamilien sind zum Teil dazu genötigt, weltheimische familiäre Lebensstrategien zu entwickeln, um sich erfolgreich zu verorten

### **BEISPIEL I:**

Über Umwege zum Bildungserfolg  
(Griechische Privatschulen)

**BEISPIEL I:**

Weltweit gespannte familiäre Netzwerke (Transnationales Sozialkapital)



## BEISPIEL II

### Transkulturelles Sozial- und Kulturkapital



Eine Kölner  
Familie?

### BEISPIEL IV:

Über transnationale Umwege zum sozialen Aufstieg



POSTMIGRANTISCHE GENERATION

(Dazwischen als soziale Praxis)

Mit der Hoffnung, ihre fachlichen Kompetenzen und ihr kulturelles und soziales Kapital wie Mehrsprachigkeit und transnationale Verbindungen besser nutzen und sozial aufsteigen zu können, wandern die Angehörigen der zweiten und dritten Generation in den letzten Jahren zunehmend in die Herkunftsländer ihrer Eltern aus

## Postmigrantische Lebensentwürfe

**BILAL**, als Kind einer Gastarbeiterfamilie in Frankfurt geboren und aufgewachsen, hat Architektur studiert, lebt mit seiner Frau seit fünf Jahren in Istanbul, zum Teil in Frankfurt, zeitweise in London

„Das Chaotische, Vieldeutige ist so spannend.....“

**ERTAN**, mit 10 Jahren aus der Türkei zu seiner Familie nach München gezogen, da aufgewachsen, hat ein Architekturstudium abgeschlossen, zog vor 10 Jahren nach Istanbul, um seinen Wunschtraum zu verwirklichen: in Istanbul alte Häuser/Wohnungen mit Bosphorus-Blick zu restaurieren.

„Dazwischensein ist eine kreative Lebensart, eine Quelle für ungewöhnliche Ideen...“

„Ich bin schon sehr viel herumgekommen. Als ich zwei Jahre alt war, verließ ich mit meiner Familie Aserbajdschan und kam nach Polen. (...) Ein Teil der Familie lebt noch dort. Nachdem wir eine Zeit lang in Polen waren, lebten wir in Tschechien. Leider mussten wir auch dieses Land bald verlassen, da meine Eltern dort nicht arbeiten konnten. Als ich neun Jahre alt war, sind wir nach Österreich gekommen. Ich liebe es, viele Sprachen zu sprechen. Ich kann Aserbajdschanisch durch meinen Vater, Türkisch, Englisch, Deutsch, Russisch und ein wenig Tschechisch. (...) „

*Schülerin in Kärnten, In: „Wir... Aus aller Welt. Hermagoras 2012, S. 23*

„Mein Vater stammt aus Albanien und meine Mutter ist Serbokroatin. Weil mein Vater Verwandte in der Schweiz hat, ist er immer schon viel gereist. Er hat auch dort gearbeitet, schon bevor ich geboren bin. Als ich ein Jahr alt war, sind wir nach Klagenfurt gekommen. Meine Familie ist ziemlich international. Verwandte haben wir fast überall, in der Schweiz, in Bulgarien, in Kroatien, in Italien, in New York. Die eine Tante ist Türkin, die andere ist Bosnierin, die nächste ist Bulgarien. Es ist ein großes Mischmasch, verstreut in der ganzen Welt. (...)

Viele Leute im Kosovo sind mit mehreren Sprachen aufgewachsen. Wenn ich in meinem Heimatort anfangen würde, Türkisch zu reden, würde man mir auf Türkisch antworten, würde ich Kroatisch reden, würde man mir auf Kroatisch antworten. (...)

Durch familiäre Netzwerke entstehen neue Lebenskonstruktionen, die Menschen, Familien und Orte miteinander verknüpfen



So entstehen diverse familiäre „Soziosphären“ (Albrow 1997), die unterschiedlich gelagerte, weltweit gespannte gesellschaftliche wie lebensweltliche Phänomene und Verknüpfungen präsentieren. Diese neue Dynamik erfordert das Überdenken unserer Vorstellungen von Familie, Raum, Zeit und Welt

Die Lebenspraxis von Familien zeigt, dass Menschen *mehrheimische/weltheimische* Zugehörigkeiten

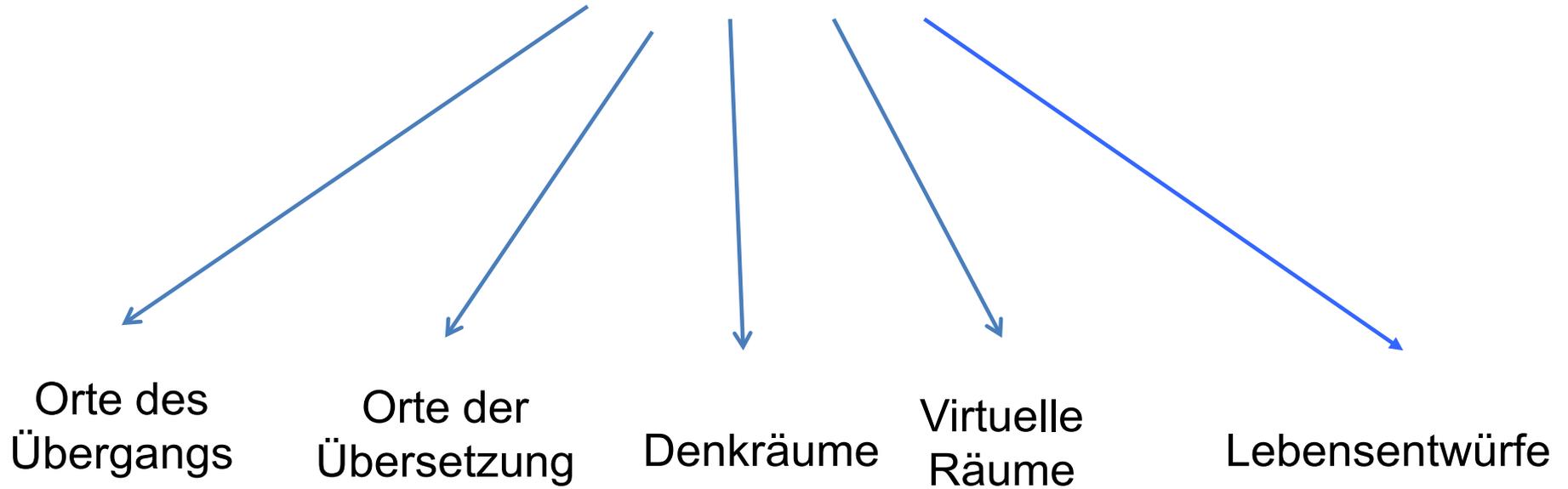


entwickeln und vielheitliche Lebensentwürfe aufweisen (können), die über das Lokale und Nationale hinausgehen und den Alltag vor Ort mit der Welt verbinden.



So entstehen familiale Räume, die neue Horizonte und Visionen ermöglichen (*familiale Transtopien*)

# TRANSTOPIEN



Transtopien sind Räume,

- in denen unterschiedliche, widersprüchliche, mehrdeutige, lokale wie grenzüberschreitende Elemente miteinander verknüpft werden und sich zu Strukturen, Kulturen und Kommunikationsformen vor Ort verdichten,
- in denen andere familiäre Selbstverständlichkeiten entstehen



Familiäre Transtopien als Bildungsräume

Eine *postmigrantische Migrationsforschung*:

Migration als ihre Perspektive und nicht als ihren  
Gegenstand zu verstehen.

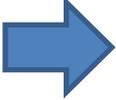
Migrationsforschung, die etwas über gesellschaftliche  
Verhältnisse zu berichten hat, darf keine Forschung *über*  
Migrant/innen sein

Gesellschaften / Urbane Städte sind ohne Erfahrungen  
und Wirkungen des Kommens, Gehens und Bleibens  
nicht denkbar

„Die Bewegung ist eben nicht etwa eine Abweichung  
von der Sesshaftigkeit, sondern Normalzustand und  
gleichzeitig notwendige Voraussetzung von  
Subjektivität.“

*Mark Terkessidis 2015: 96*

(familiäre) Vielheit darf nicht als ein notwendiges Übel

 betrachtet werden, sondern als eine unvermeidliche politische und institutionelle Gestaltungsaufgabe, als Bildungsressource

Wir brauchen Visionen, die eine symbolische Wirkung

 auf die Gesellschaft haben und eine optimistische Haltung zu Migration